

Gerhard Rünstler

# Aufschwung mit anhaltender Unsicherheit

## Prognose für 2010 und 2011

**Durch die Abwertung des Euro im 1. Halbjahr begünstigt, sollte der Export des Euro-Raumes in der zweiten Jahreshälfte 2010 weiter expandieren. Gleichzeitig wird sich aber das Wirtschaftswachstum in den USA und in Asien etwas abschwächen. Im Jahr 2011 wird der Aufschwung im Euro-Raum weiterhin verhalten ausfallen. Zwar dürfte sich die Lage in der Industrie stabilisieren. Die hohen Staatsdefizite und anstehenden Konsolidierungsmaßnahmen, die mäßige Investitionsdynamik, der Reformbedarf im Finanzsektor und die Ungleichgewichte im Euro-Raum bedeuten weiterhin eine Belastung. Für Österreich erwartet das WIFO ein Wirtschaftswachstum von real 2,0% für 2010 und 1,9% für 2011. Die Konjunkturbelebung trägt zu einer Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt und in den öffentlichen Haushalten bei. Bis 2011 dürften die Arbeitslosenquote auf 6,8% und das Budgetdefizit – unter Berücksichtigung der geplanten Konsolidierungsmaßnahmen – auf 3,5% sinken.**

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp, Roswitha Übl • Abgeschlossen am 22. September 2010. • E-Mail-Adresse: [Gerhard.Ruenstler@wifo.ac.at](mailto:Gerhard.Ruenstler@wifo.ac.at)

Mit einiger Verzögerung gegenüber den USA und Asien hat nunmehr auch im Euro-Raum ein kräftiger Aufschwung der Industriekonjunktur eingesetzt: Begünstigt durch die Abwertung des Euro und die nach wie vor starke Nachfrage aus Fernost entwickelte sich der Export im II. Quartal außerordentlich gut und kurbelte – trotz der Turbulenzen um die hohen Budgetdefizite einiger südlicher Länder im April und Mai – die Binnennachfrage an. Im II. Quartal expandierte die Wirtschaft des Euro-Raums gegenüber dem Vorquartal um 1,0%. Vom besonders lebhaften Wachstum in Deutschland (+2,2%) profitierten auch die Nachbarländer, darunter Österreich, während die Wirtschaft in den südlichen Schuldnerländern des Euro-Raumes weiterhin stagnierte.

Gleichzeitig kühlte sich mit der Rücknahme der expansiven Fiskal- und Geldpolitik die Konjunktur in den asiatischen Schwellenländern etwas ab. Zwar wird mit weiterhin stabilem Wachstum gerechnet, doch trübt das Abflauen der Importnachfrage in Asien die Wachstumsaussichten für die USA ein, denn wegen der hohen Arbeitslosenquote und der Nachwirkungen der Finanzmarktkrise dürfte der private Konsum in den USA nur mäßig zunehmen.

Für den Euro-Raum und die ostmitteleuropäischen Länder zeigen die Frühindikatoren für die zweite Jahreshälfte 2010 weiterhin ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum an. Mit dem Auslaufen des Impulses, der durch die Abwertung entstanden ist, wird die Exportsteigerung im weiteren Jahresverlauf verflachen. Die Verbesserung der Kapazitätsauslastung und der Gewinnlage dürfte auch die Anlageinvestitionen der Unternehmen beleben. Damit wird ein Rückfall in eine Rezession zunehmend unwahrscheinlich.

Dennoch dürfte der Aufschwung im Euro-Raum im Jahr 2011 verhalten bleiben. Zum einen wird der Export langsamer wachsen als 2010. Zum anderen werden die anstehenden Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung die private Nachfrage dämpfen. Dies gilt insbesondere für jene Länder des Euro-Raumes, die mit schwacher Wettbewerbsfähigkeit und den Nachwirkungen von Immobilienpreisblasen konfrontiert sind. Das hohe Staatsdefizit dieser Länder und die ausgeprägten Ungleichgewichte im

Euro-Raum bedeuten weiterhin ein Risiko. In Deutschland und seinen Nachbarländern wird die Wirtschaft damit stärker expandieren als im südlichen Euro-Raum.

Für Österreich erwartet das WIFO ein Wirtschaftswachstum von 2,0% 2010 und 1,9% 2011. Die Erholung wird primär vom Warenexport getragen, der mit Raten von +12,0% 2010 und +7,3% 2011 gegen Ende 2011 das Niveau von 2008 wieder erreichen wird. Dank der günstigen Exportaussichten ist auch eine Stärkung der heimischen Nachfrage zu erwarten. Die Ausrüstungsinvestitionen werden sich zunehmend stabilisieren, die Bauinvestitionen dagegen über den gesamten Prognosezeitraum schwach entwickeln. Der private Konsum wird mit der Verbesserung der Wirtschaftslage weiterhin stetig wachsen. Aufgrund der niedrigen Reallohnzuwächse und der geplanten Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte werden zwar die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte in beiden Jahren nur geringfügig zunehmen. Die Haushalte haben aber genügend Spielraum, um dies mit einer Verringerung der Sparquote von 11,0% 2009 auf 10,5% 2011 auszugleichen.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 3,6	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,0	+ 1,9
Nominell	+ 5,5	+ 5,9	+ 4,1	- 3,1	+ 3,0	+ 3,7
Sachgütererzeugung <sup>1)</sup> , real	+ 8,2	+ 8,5	+ 3,5	-14,0	+ 7,0	+ 5,5
Handel, real	+ 2,1	+ 2,0	+ 0,9	- 1,4	+ 1,8	+ 0,8
Private Konsumausgaben, real	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,8
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 1,8	+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	- 2,5	+ 2,4
Ausrüstungen	+ 1,8	+ 6,6	+ 7,5	-14,5	- 2,0	+ 4,0
Bauten	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	- 3,0	+ 1,0
Warenexporte <sup>2)</sup>						
Real	+ 6,1	+ 9,0	+ 0,3	-18,7	+12,0	+ 7,3
Nominell	+ 9,5	+10,5	+ 2,5	-20,2	+14,8	+ 8,8
Warenimporte <sup>2)</sup>						
Real	+ 4,3	+ 7,6	+ 0,2	-15,1	+ 8,6	+ 6,0
Nominell	+ 8,0	+ 9,6	+ 4,7	-18,4	+13,3	+ 7,2
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 7,26	+ 9,62	+ 9,24	+ 6,32	+ 7,64
	in % des BIP	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,7
Sekundärmarktrendite <sup>3)</sup>	in %	3,8	4,3	4,4	3,9	3,1
Verbraucherpreise		+ 1,5	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,8
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>4)</sup>		4,8	4,4	3,8	4,8	4,4
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>5)</sup>		6,8	6,2	5,8	7,2	6,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>6)</sup>		+ 1,7	+ 2,1	+ 2,4	- 1,4	+ 0,8
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,5	- 0,4	- 0,4	- 3,5	- 4,1

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – <sup>2)</sup> Laut Statistik Austria. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – <sup>4)</sup> Labour Force Survey. – <sup>5)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – <sup>6)</sup> Ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst.

Wegen der Konjunkturbelebung und niedriger Zinsausgaben fällt das Staatsdefizit 2010 mit 4,1% des BIP etwas geringer aus als im Frühjahr erwartet. Für 2011 plant die Bundesregierung Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung im Gesamtausmaß von 3,4 Mrd. € (1,3% des BIP), von denen 60% durch Ausgabenkürzungen erreicht werden sollen. Zusätzlich wird ein Konsolidierungsbeitrag von 0,8 Mrd. € von den Bundesländern erwartet. Mit den geplanten Maßnahmen dürfte die Defizitquote auf 3,5% im Jahr 2011 sinken. Sie sind aber noch nicht im Detail bekannt. Die Prognose trifft daher vorläufige technische Annahmen über die Struktur der Konsolidierungsschritte.

Die Prognose ergibt für 2010 und 2011 einen Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 0,8% bzw. 0,6%<sup>1)</sup>. Wegen der gleichzeitigen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes wird die Arbeitslosenquote nur geringfügig sinken. Die Be-

<sup>1)</sup> Die Beschäftigungszahlen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger werden voraussichtlich 2011 revidiert. Es ist nicht auszuschließen, dass sich dadurch nachträglich das Bild über die Entwicklung in den Jahren 2009 und 2010 ändert.

schäftigung nahm allerdings primär in den Dienstleistungsbereichen mit hohem Anteil an Teilzeitbeschäftigung zu, während sie sich in der Sachgütererzeugung erst zuletzt stabilisierte.

Dementsprechend werden die Nettoeinkommen der Beschäftigten pro Kopf (gemessen am VPI) in beiden Jahren zurückgehen (2010 -0,9%, 2011 -0,2%). Dazu trägt neben der mäßigen Lohnentwicklung der Anstieg der Inflationsrate bei. Im Jahr 2010 verstärkt der Anstieg der Rohölpreise die Inflation. Für 2011 trifft die WIFO die technische Annahme, dass die Anhebung von Abgaben und indirekten Steuern im Zuge der Budgetkonsolidierung 0,4 Prozentpunkte zur Inflationsrate beiträgt. Auch wenn die Kapazitätsauslastung und der Kostendruck mäßig bleiben, wird sich daher die Inflationsrate (nationaler VPI) 2010 und 2011 auf 1,8% bzw. 2,1% erhöhen.

Nach ausgesprochen hohen Steigerungsraten von real über 5% seit dem III. Quartal 2009 verlangsamte sich das Wachstum des Welthandels im II. Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal auf etwa 3½%. Es lag aber immer noch über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Das Welthandelsvolumen und die weltweite Industrieproduktion haben damit im II. Quartal das Niveau vor der Krise wieder annähernd erreicht.

Der Rückgang der Zuwachsraten spiegelt den Fortschritt des Lageraufbaus und eine gewisse Abkühlung der Konjunktur in Asien wider. Nach einem raschen Lagerabbau Anfang 2009 belebte das Wiederauffüllen der Lagerbestände im Herbst 2009 in der Frühphase des Aufschwungs den Austausch von Halbfertigwaren. Sowohl in den USA als auch im Euro-Raum erklärte die Veränderung der Lagerbestände zwischen dem III. Quartal 2009 und dem I. Quartal 2010 einen großen Teil des BIP-Wachstums. Dieser Prozess dürfte nunmehr weitgehend abgeschlossen sein, die Lagerbestände liegen im Verhältnis zur Produktion wieder im Normalbereich. Daher ist für den Prognosezeitraum in den Industrieländern mit einem geringeren, wenn auch weiterhin positiven Wachstumsbeitrag der Lagerveränderung zu rechnen.

## Leichte Abkühlung des Welthandelswachstums

Nach der starken Expansion seit Herbst 2009 hat das Welthandelsvolumen das Niveau vor der Krise nahezu wieder erreicht. Im II. Quartal 2010 ließ das Wachstum etwas nach. Zum einen ist der Lageraufbau in den Industrieländern weitgehend abgeschlossen, zum anderen ist in Asien eine leichte Abkühlung zu beobachten, allerdings bei weiterhin hohen Wachstumsraten.

### Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 5,2	+ 5,2	+ 2,9	- 1,0	+ 4,0	+ 3,5
USA	+ 2,7	+ 1,9	± 0,0	- 2,6	+ 2,7	+ 2,0
Japan	+ 2,0	+ 2,4	- 1,2	- 5,2	+ 2,6	+ 1,4
EU 27	+ 3,2	+ 3,0	+ 0,5	- 4,2	+ 1,8	+ 1,8
Euro-Raum (16 Länder) <sup>1)</sup>	+ 3,0	+ 2,9	+ 0,5	- 4,1	+ 1,8	+ 1,7
Deutschland	+ 3,4	+ 2,7	+ 1,0	- 4,7	+ 3,2	+ 2,2
Neue EU-Länder <sup>2)</sup>	+ 6,5	+ 6,0	+ 3,8	- 3,0	+ 1,5	+ 2,5
China	+ 11,6	+ 13,0	+ 9,7	+ 8,7	+ 10,0	+ 8,0
Welthandel, real	+ 8,9	+ 7,1	+ 2,2	- 12,8	+ 18,8	+ 8,0
Marktwachstum Österreichs <sup>3)</sup>	+ 10,6	+ 7,1	+ 3,3	- 13,0	+ 11,5	+ 6,5
Weltmarkt-Rohstoffpreise <sup>4)</sup>	+ 19,7	+ 3,7	+ 22,4	- 29,2	+ 32	+ 1
Ohne Rohöl	+ 22,0	+ 9,5	+ 15,6	- 22,7	+ 37	+ 1
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	65,1	72,5	97,0	61,5	76	80
Wechselkurs <sup>5)</sup> \$ je Euro	1,256	1,371	1,471	1,393	1,30	1,35

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Belgien, Deutschland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – 2) Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – 3) Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – 4) HWWI-Index, auf Euro-Basis. – 5) Monatsdurchschnitte.

Der zweite wichtige Faktor in der Erholung des Welthandels seit Herbst 2009 war die starke Binnennachfrage in Asien. Mit Importwachstumsraten von real über 10% im IV. Quartal 2009 und im I. Quartal 2010 war sie eine treibende Kraft für die Erholung der Weltwirtschaft. Im II. Quartal kühlte die Expansion von Industrieproduktion und Import merklich ab. In China entstanden nach dem massiven Fiskalpaket im Jahr 2009 Befürchtungen um eine Überhitzung der Konjunktur. Die wachstumsdämpfenden Maßnahmen der Geldpolitik dürften erste Wirkungen zeigen. Das Wachstum wird in Asien dennoch in den kommenden Jahren auch nach Auslaufen des fiskali-

## Erholung in den USA etwas verlangsamt

*Mit dem Ende des Lageraufbaus und der Abschwächung des Exportzuwachses verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum in den USA im II. Quartal 2010. Angesichts der hohen Arbeitslosenquote und der Nachwirkungen der Finanzmarktkrise wird für 2011 eine mäßige Steigerung der Binnennachfrage erwartet. Die Wirtschaftspolitik verhält sich derzeit abwartend.*

schen Stimulus in China robust bleiben. Für die chinesische Wirtschaft rechnet das WIFO mit Wachstumsraten von 10% für 2010 und 8% für 2011.

Im II. Quartal 2010 expandierte die Wirtschaft der USA mit +0,4% gegenüber dem Vorquartal deutlich schwächer als in den drei Quartalen zuvor. Dies ergibt sich hauptsächlich aus einem geringeren Wachstumsbeitrag der Lagerveränderung, einem Nachlassen der Exportsteigerung und einer Ausweitung der Importe. Die anderen Nachfragekomponenten entwickelten sich stabil. Insbesondere wuchsen die Ausrüstungsinvestitionen das II. Quartal in Folge. Auch der private Konsum entwickelte sich im II. Quartal robust (+0,5%).

Die Abschwächung ließ kurzzeitig Befürchtungen über ein Abgleiten in eine neuerliche Rezession aufkommen. Die jüngsten Daten deuten auf geringere, aber weiterhin positive Veränderungsraten hin. Mit der Abkühlung der Importnachfrage aus Asien, dem Verlust an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Euro und dem Ausklingen der fiskalischen Maßnahmen dürften die Nachfrageimpulse in den kommenden Quartalen jedenfalls etwas schwächer ausfallen.

Ein weiterer Grund für die weniger optimistischen Konjunkturerwartungen ist das Ausbleiben einer Wende auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung ist seit einem Jahr praktisch unverändert, und die Arbeitslosenquote liegt nach wie vor bei 9,6%. Dies und die hohe Verschuldung der privaten Haushalte belasten die Konsumnachfrage. Die Entschuldungsbemühungen der privaten Haushalte spiegeln sich im Anstieg der Sparquote von 2,1% im Jahr 2007 auf 6,1% im II. Quartal 2010. Das Ausmaß der noch anstehenden Korrekturen ist unklar. Zwar haben sich die Hauspreise stabilisiert, doch zeigt die immer noch hohe Zahl der Zwangsvollstreckungen im Zusammenhang mit Hypothekarkrediten eine angespannte Lage auf dem Immobilienmarkt.

Der Aufschwung dürfte sich dennoch ohne weitere fiskalische Impulse fortsetzen können. Das WIFO rechnet mit einem Wachstum des BIP von 2,7% 2010 und 2,0% 2011. Geld- und Fiskalpolitik verhielten sich in den letzten Monaten abwartend. Das Staatsdefizit der USA lag 2009 bei 11,0% des BIP. Mit 83,0% entspricht die Staatsschuldenquote laut OECD mittlerweile etwa jener des Euro-Raumes.

## Aufschwung im Euro-Raum mit anhaltenden Risiken

*Durch die Abwertung des Euro begünstigt, sollte der Export des Euro-Raumes in der zweiten Jahreshälfte weiter expandieren, sich aber 2011 wieder etwas abschwächen. Mit der zunehmenden Normalisierung der Industriekonjunktur wird sich auch die Binnennachfrage beleben. Die hohen Staatsdefizite und die Ungleichgewichte im Euro-Raum bedeuten aber weiterhin eine Belastung für die Konjunktur.*

Die Wirtschaft des Euro-Raumes wuchs im II. Quartal mit +1,0% gegenüber dem Vorquartal. Mit einer gewissen Verzögerung gegenüber den USA setzte der Aufschwung in der Industrie ein; er wird bis zum Jahresende eine weitgehende Normalisierung der Lage mit sich bringen. Angestoßen wurde dieser Aufschwung paradoxerweise durch die Krise im Frühjahr 2010, die eine erhebliche Abwertung des Euro auslöste und damit die Exporte ankurbelte. Zusammen mit der starken Nachfrage nach Investitionsgütern scheint der Rückgang des effektiven Wechselkurses des Euro um etwa 10% insbesondere in Asien deutliche Marktanteilsgewinne mit sich gebracht zu haben. So lag der deutsche Export nach China im 1. Halbjahr 2010 um mehr als 50% über dem Vorjahreswert.

Das außerordentlich hohe Wirtschaftswachstum in Deutschland (II. Quartal +2,2%) ist nur zum Teil durch Sonderfaktoren zu erklären. Angesichts der starken Exportsteigerung sind die Stimmung in der Industrie und das Verbrauchervertrauen derzeit sehr positiv. Damit belebte sich auch die Binnennachfrage erheblich. Der private Konsum nahm im II. Quartal nach dem Rückgang seit Mitte 2009 erstmals wieder zu (+0,6%), und auch die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen seit Anfang 2010.

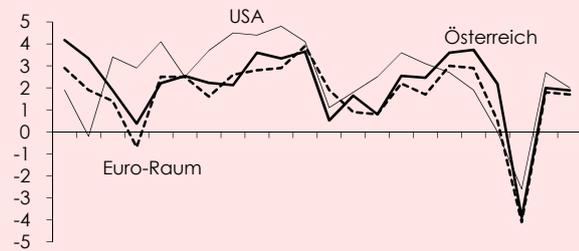
Die Wirtschaft in Deutschlands Nachbarländern wurde aufgrund der engen Handelsbeziehungen mitgezogen. Die meisten südlichen Länder des Euro-Raumes (Spanien, Portugal, Italien) verzeichneten allerdings weiterhin schwaches Wachstum, Griechenland einen weiteren Rückgang der Wirtschaftsleistung.

Wechselkursänderungen wirken sich üblicherweise mit einer gewissen Verzögerung auf die Konjunktur aus. Die starke Exportsteigerung des Euro-Raumes sollte daher bis in den Herbst anhalten. Dementsprechend zeigen die Frühindikatoren für das III. Quartal ein überdurchschnittliches, wenn auch gegenüber dem II. Quartal verlangsamtetes Wirtschaftswachstum an. Im weiteren Jahresverlauf und für 2011 ist mit

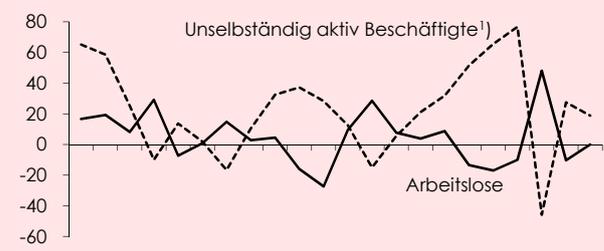
dem Auslaufen des Impulses aus der Abwertung und der Abkühlung der Weltwirtschaft mit etwas geringerem Exportwachstum zu rechnen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

**Wirtschaftswachstum**  
In %



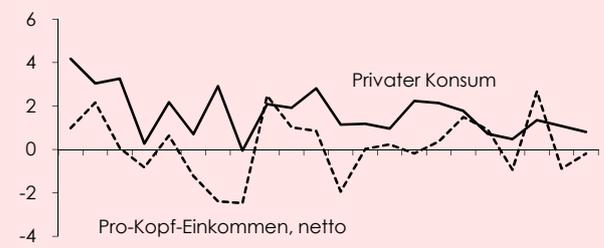
**Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**  
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



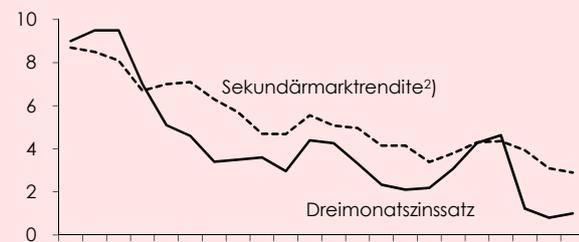
**Produktion und Investitionen**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



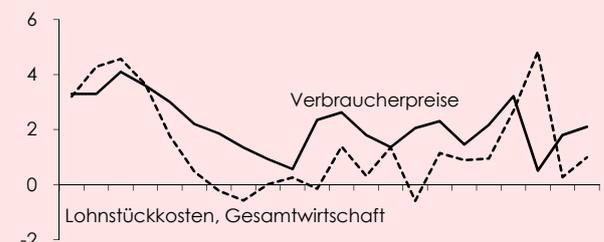
**Konsum und Einkommen**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



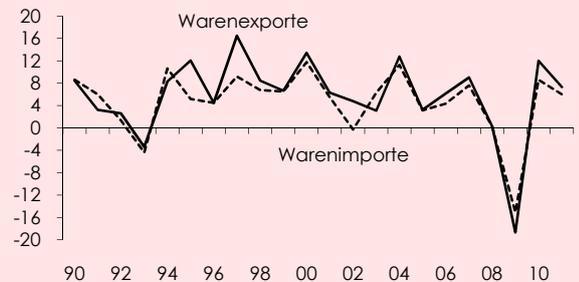
**Kurz- und langfristige Zinssätze**  
In %



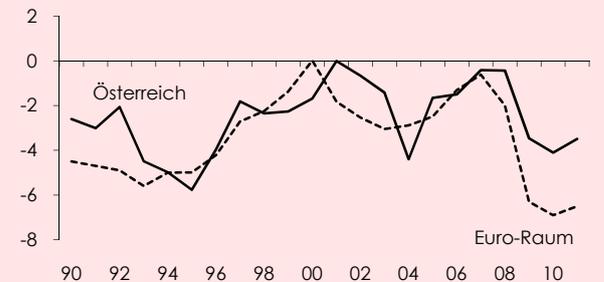
**Preise und Lohnstückkosten**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %



**Außenhandel (laut Statistik Austria)**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



**Finanzierungssaldo des Staates**  
In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Gegen Jahresende 2010 sollte sich damit die Situation in der Industrie des Euro-Raumes weitgehend normalisiert haben. Die Kapazitätsauslastung und die Gewinn-

quote werden sich dem langjährigen Durchschnitt wieder annähern. Dies verringert die Anfälligkeit der Unternehmensfinanzen gegenüber kurzfristigen Nachfrageschwankungen. Nach nahezu zwei Jahren der Stagnation stehen nun auch Ersatzinvestitionen an, die Ausrüstungsinvestitionen sollten sich daher stabilisieren. Die Gefahr eines Rückfalls in die Rezession hat sich damit verringert.

Mit der Stabilisierung der Lage sollte sich die Binnennachfrage im Euro-Raum weiterhin beleben. Dennoch sind die jüngsten Prognosen für 2011 weiterhin eher vorsichtig. Neben der Abkühlung des Welthandels gründet die Vorsicht auf der angespannten Finanzlage der öffentlichen Haushalte und den Wettbewerbsungleichgewichten innerhalb des Euro-Raumes. Die Stabilitätsprogramme der Mitgliedsländer sehen im Euro-Raum Konsolidierungsmaßnahmen im Ausmaß von 1,1% des BIP vor. Dieses Volumen ist allerdings unterschiedlich verteilt. Die Krise vom Mai zwang die Defizitländer des Mittelmeerraumes zu raschen Konsolidierungsschritten, die das Wirtschaftswachstum dieser Länder 2010 und 2011 merklich dämpfen werden. Deren Auswirkungen auf die Expansion im übrigen Euro-Raum sind aber gering<sup>2)</sup>. In den anderen Ländern fallen die Sparmaßnahmen nach derzeitigem Stand maßvoll aus. Deutschland etwa plant für 2011 Maßnahmen im Ausmaß von etwa 0,5% des BIP.

Wegen des nach wie vor hohen Zinsdifferentials für Staatsanleihen der südlichen Länder bleibt die Unsicherheit bezüglich der Schuldenlage bestehen. Die Wirtschaft dieser Länder leidet auch unter dem Verlust an Wettbewerbsfähigkeit, der in den vergangenen zehn Jahren entstanden ist, und unter dem damit verbundenen Leistungsbilanzdefizit. Dies wird in den kommenden Jahren weitere Anpassungen erfordern.

Somit wird die Erholung im Euro-Raum uneinheitlich verlaufen. Insgesamt rechnet das WIFO mit einem BIP-Wachstum von 1,8% 2010 und 1,7% 2011. Aufgrund eines hohen Wachstumsüberhangs aus dem Jahr 2010 bedeutet die Jahresrate von +1,7% für 2011 allerdings ein deutlich unterdurchschnittliches Wachstum innerhalb des Jahres<sup>3)</sup>. In Deutschland wird die Expansion in beiden Jahren stärker sein (+3,2% und +2,2%). Die Inflationsrate wird im Euro-Raum aufgrund der Euro-Abwertung von 0,3% 2009 auf etwa 1½% im Jahr 2010 steigen und könnte sich 2011 wegen verzögerter Effekte der Abwertung und verschiedener Steuererhöhungen weiter mäßig erhöhen. Die Beschäftigung dürfte 2010 noch zurückgehen und sich erst 2011 stabilisieren.

## Entwicklung in Ostmitteleuropa uneinheitlich

Auch die Aussichten für die Länder Ostmitteleuropas sind recht uneinheitlich. Die Volkswirtschaften mit engen Handelsbeziehungen zur deutschen Industrie dürften sich rascher erholen als die Länder des südlichen Raumes mit hoher Auslandsverschuldung. Insgesamt rechnet das WIFO für die acht neuen EU-Länder in Ostmitteleuropa mit Wachstumsraten von 1,5% 2010 und 2,5% 2011.

Polens Wirtschaft hat die Krise 2009 am besten bewältigt, sie dürfte heuer bereits um fast 3% expandieren. Auch Tschechien und die Slowakei verzeichneten im II. Quartal hohe Steigerungsraten. Für sie werden für 2010 Wachstumsraten von etwa 2% bzw. 4% prognostiziert. In Ländern mit hoher Auslandsverschuldung der privaten Haushalte (Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Baltikum) dürfte die Binnennachfrage dagegen 2010 noch rückläufig sein und sich erst 2011 stabilisieren. In diesen Ländern belasten das hohe Zinsniveau und die schwache Wettbewerbsfähigkeit die Wirtschaftsentwicklung. Um ein Übergreifen der Schuldenkrise aus dem Euro-Raum zu vermeiden, leiteten einige dieser Länder in den letzten Monaten Konsolidierungsmaßnahmen

<sup>2)</sup> Dies legen Modellsimulationen nahe, weil der Anteil der südlichen Euro-Länder an den Exporten Deutschlands und Frankreichs gering ist. Die Exporte der großen Länder des Euro-Raumes gehen etwa zur Hälfte in Regionen außerhalb der EU (Rüstler, G., "Wirtschaft des Euro-Raumes profitiert verzögert von Abwertung und starkem Welthandel. Prognose für 2010 und 2011", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(7), S. 555-569, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40113&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40113&typeid=8&display_mode=2)).

<sup>3)</sup> Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik innerhalb des Jahres auf die Jahreswachstumsrate im folgenden Jahr: Im Jahr 2010 ergibt die kräftige Expansion im II. und III. Quartal einen hohen Beitrag für 2011. Eine Jahreswachstumsrate von 1,7% kann daher bereits mit einer durchschnittlichen Quartalswachstumsrate von 0,2% bis 0,3% im Jahr 2011 erzielt werden.

ein. Auch in anderen südosteuropäischen Ländern und in der GUS dürfte sich die Wirtschaft insgesamt eher verhalten entwickeln.

Mit der kräftigen Belebung der europäischen Konjunktur, insbesondere in Deutschland, stiegen die Warenexporte im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 6,4%. Im Verlauf der zweiten Jahreshälfte wird sich die Dynamik allerdings abschwächen. Die Annahmen zur internationalen Konjunktur ergeben für 2010 ein ausgesprochen hohes Wachstum der Exportmärkte von 11,5%. Im Jahr 2011 wird das Marktwachstum mit +6,5% weiterhin robust sein. Die Warenausfuhr wird in beiden Jahren etwas stärker expandieren (real +12,0% bzw. +7,3%). Nicht nur der Warenaustausch mit dem Euro-Raum, sondern auch die Exporte in die benachbarten MOEL (Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn) sollten sich günstig entwickeln. Die Warenimporte werden 2010 mit +8,6% und 2011 mit +6,0% schwächer zunehmen als die Ausfuhr.

## Österreich: Warenexport stärkt den Aufschwung

Für Österreich prognostiziert das WIFO für 2010 ein Wirtschaftswachstum von 2,0% und für 2011 von 1,9%. Der Warenexport in die anderen Länder des Euro-Raumes und in die benachbarten MOEL wird sich dynamisch entwickeln.

### Übersicht 3: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	186,96	189,03	190,82	191,79	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,5
Private Haushalte <sup>1)</sup>	137,76	139,62	141,12	142,25	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,8
Staat	49,20	49,41	49,71	49,56	+ 4,0	+ 0,4	+ 0,6	- 0,3
Bruttoinvestitionen	61,15	53,40	53,19	55,14	+ 1,0	-12,7	- 0,4	+ 3,7
Bruttoanlageinvestitionen	58,14	53,05	51,70	52,95	+ 4,1	- 8,8	- 2,5	+ 2,4
Ausrüstungen	24,50	20,94	20,53	21,35	+ 7,5	-14,5	- 2,0	+ 4,0
Bauten	28,96	27,22	26,41	26,67	+ 1,6	- 6,0	- 3,0	+ 1,0
Inländische Verwendung	248,00	242,58	244,40	247,35	+ 1,2	- 2,2	+ 0,7	+ 1,2
Exporte	156,02	130,86	142,85	151,74	+ 1,0	-16,1	+ 9,2	+ 6,2
Reiseverkehr	12,57	12,16	12,04	12,16	+ 6,9	- 3,3	- 1,0	+ 1,0
Minus Importe	136,59	116,86	125,38	132,16	- 0,9	-14,4	+ 7,3	+ 5,4
Reiseverkehr	4,92	5,13	5,08	5,13	- 5,1	+ 4,3	- 1,0	+ 1,0
Bruttoinlandsprodukt	267,46	257,07	262,19	267,14	+ 2,2	- 3,9	+ 2,0	+ 1,9
Nominell	283,09	274,32	282,51	292,85	+ 4,1	- 3,1	+ 3,0	+ 3,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Aufgrund der positiven Entwicklung im Warenhandel werden die Nettoexporte i. w. S. in Österreich 2010 mit +1,4 Prozentpunkten einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum liefern. 2011 verringert sich der Beitrag auf +0,8 Prozentpunkte.

Weil die Währungen der MOEL die Abwertung des Euro größtenteils mitvollzogen, dürfte der nominell-effektive Wechselkurs für österreichische Industriewaren 2010 um nur etwa 0,7% unter dem Vorjahresniveau liegen, der direkte Effekt der Euro-Abwertung ist gering. Die Exportpreise steigen in beiden Jahren mäßig (2010 +2,5%, 2011 +1,4%). Die Importpreise von Rohöl und anderen Rohstoffen erhöhen sich 2010 wegen der Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar deutlich. Die Abwertung wird aber die Preise anderer Warenimporte kaum beeinflussen, sodass sich 2010 insgesamt ein Anstieg von 4,3% ergibt (2011 +1,1%). Die Handelsbilanz verbessert sich in beiden Jahren.

Höhere Steuereinnahmen aufgrund der Konjunkturbelebung und niedrige Zinsausgaben bewirken, dass das Finanzierungsdefizit des Staates 2010 mit 4,1% um etwa ½ Prozentpunkt geringer ausfallen wird als im Frühjahr erwartet.

Für 2011 plant die Bundesregierung Budgetkonsolidierungsmaßnahmen im Gesamtausmaß von 3,4 Mrd. € (1,3% des BIP). Zusätzlich wird ein Konsolidierungsbeitrag von 0,6 Mrd. € von den Bundesländern erwartet. Unter diesen Annahmen prognostiziert das WIFO einen Rückgang der Defizitquote auf 3,5% im Jahr 2011. Die günstige Beschäftigungsentwicklung und die niedrige Sekundärmarktrendite werden die Konsolidierungsbemühungen stützen.

Im Detail liegen noch keine Informationen vor. Etwa 40% des Konsolidierungsvolumens sollen über steuerliche Maßnahmen erreicht werden. Das WIFO unterstellt in

## Konsolidierungsmaßnahmen 2011

Die Konsolidierungsmaßnahmen und die Konjunkturerholung werden die Defizitquote von 4,1% im Jahr 2010 auf 3,5% im Jahr 2011 senken.

seiner Konjunkturprognose als technische Annahme, dass sich dieses Volumen jeweils etwa zur Hälfte auf die Erhöhung von indirekten Steuern (z. B. auf den Energieverbrauch) und von direkten Abgaben verteilt. Für die ausgabenseitigen Maßnahmen wird eine grobe Aufteilung auf die Kürzung von Vorleistungen, Personalausgaben, monetären Sozialleistungen und Investitionen vorgenommen.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	4,11	3,94	3,94	3,94	+ 9,5	- 4,3	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	53,33	45,85	49,06	51,76	+ 3,5	-14,0	+ 7,0	+ 5,5
Energie- und Wasserversorgung	4,99	5,28	5,07	5,17	+ 5,7	+ 5,8	- 4,0	+ 2,0
Bauwesen	15,90	15,04	14,59	14,73	+ 0,5	- 5,4	- 3,0	+ 1,0
Handel <sup>2)</sup>	29,75	29,34	29,87	30,11	+ 0,9	- 1,4	+ 1,8	+ 0,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	10,97	10,69	10,64	10,74	+ 3,5	- 2,5	- 0,5	+ 0,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15,49	14,07	14,21	14,36	- 1,2	- 9,1	+ 1,0	+ 1,0
Kreditinstitute und Versicherungen	14,23	15,05	15,96	16,75	+ 6,1	+ 5,8	+ 6,0	+ 5,0
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	45,07	43,92	44,58	45,03	+ 2,0	- 2,5	+ 1,5	+ 1,0
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	13,37	13,39	13,53	13,46	+ 2,5	+ 0,2	+ 1,0	- 0,5
Sonstige Dienstleistungen	35,55	35,37	35,90	36,44	+ 2,4	- 0,5	+ 1,5	+ 1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>5)</sup>	242,67	232,20	237,13	242,00	+ 2,5	- 4,3	+ 2,1	+ 2,1
Bruttoinlandsprodukt	267,46	257,07	262,19	267,14	+ 2,2	- 3,9	+ 2,0	+ 1,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – <sup>5)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 5: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition <sup>1)</sup>	- 1,5	- 0,4	- 0,4	- 3,5	- 4,1	- 3,5
Laut VGR	- 1,6	- 0,5	- 0,5	- 3,5	- 4,1	- 3,5
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,1	- 0,7	- 1,4	- 0,7
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	3,1	4,3	4,6	1,2	0,8	1,0
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	3,8	4,3	4,4	3,9	3,1	2,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	- 0,7	+ 0,7
Real	- 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	- 0,8	+ 0,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

**Inflationsrate steigt 2011 auf 2%**

Für 2010 und 2011 erwartet das WIFO einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1,8% bzw. 2,1%. Wegen des Rückgangs der Rohölpreise war die Inflationsrate 2009 mit 0,5% atypisch niedrig. Mit dem Wiederanstieg der Rohölpreise auf etwa 76 \$ je Barrel kehrt sich dieser Effekt 2010 um. Die harmonisierte Inflationsrate ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel sinkt dagegen im Einklang mit der niedrigen Steigerung der Lohnstückkosten und der noch unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung von 1,5% 2009 auf 1,3% 2010.

Für 2011 ergeben die technischen Annahmen zur Budgetkonsolidierung einen Beitrag von 0,4 Prozentpunkten zur Inflation durch die Anhebung von Abgaben und indirekten Steuern. Damit steigt die Inflationsrate auf 2,1%. Dennoch wird der Teuerungsdruck schwach sein, denn die Effekte der Energieverteuerung und Steuererhöhungen auf die Inflationsrate sind kurzlebig, solange die Konjunktur verhalten bleibt. Erst bei höherer Kapazitätsauslastung und einem stärkeren Anstieg der Lohnstückkosten würde sich die Inflation auf längere Sicht beschleunigen. Beides ist aber üblicherweise erst in späteren Phasen eines Konjunkturaufschwungs zu beobachten.

Aufgrund der Energieverteuerung wird der Preisauftrieb 2010 auf 1,8% steigen. 2011 könnte die Anhebung indirekter Steuern die Inflation vorübergehend weiter erhöhen. Wegen der verhaltenen Konjunktur bleibt der Inflationsdruck mittelfristig dennoch schwach.

#### Übersicht 6: Produktivität

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,6	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,0	+ 1,9
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,2	- 0,8	+ 0,9	+ 0,7
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,1	+ 2,0	- 0,0	- 3,1	+ 1,1	+ 1,2
<b>Sachgütererzeugung</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+ 8,4	+ 8,7	+ 3,5	- 14,3	+ 7,0	+ 5,5
Beschäftigte <sup>3)</sup>	+ 0,2	+ 2,6	+ 1,7	- 6,0	- 1,2	+ 1,2
Stundenproduktivität <sup>4)</sup>	+ 8,0	+ 6,3	+ 2,3	- 5,4	+ 4,8	+ 4,2
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 0,2	- 0,3	- 0,5	- 3,6	+ 3,3	- 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – <sup>2)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>3)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Wirtschaftsklassifikation auf ÖNACE 2008, 2008: WIFO-Schätzung. – <sup>4)</sup> Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – <sup>5)</sup> Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Die Bruttoanlageinvestitionen werden 2010 trotz einer Zunahme im Jahresverlauf wegen des schwachen I. Quartals 2010 und des negativen Wachstumsüberhangs aus dem Vorjahr nochmals um 2,5% zurückgehen. Für 2011 erwartet das WIFO ein Wachstum von 2,4%.

Die Ausrüstungsinvestitionen schwanken im Konjunkturzyklus besonders stark, weil sie primär von den Absatzerwartungen der Unternehmen im Verhältnis zu den verfügbaren Kapazitäten bestimmt werden. 2009 lagen sie real um 14,5% unter dem Wert des Vorjahres. Im II. Quartal 2010 könnte der Wendepunkt erreicht worden sein: Erstmals seit dem II. Quartal 2008 stiegen die Ausrüstungsinvestitionen saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal wieder (+5,3%). Im Zuge der Konjunkturbelebung im II. Quartal verbesserte sich die Kapazitätsauslastung erheblich. Sie dürfte sich gegen Jahresende wieder dem langfristigen Durchschnitt nähern. Die Industrieproduktion lag im Juli auf dem Niveau des Jahres 2006, 11% unter dem Höchststand vom Jänner 2008. Mit der Normalisierung der Konjunkturlage sollten sich auch die Finanzierungsbedingungen schrittweise verbessern. Gegen Jahresende könnten schließlich Vorzieheffekte vor dem Auslaufen der steuerlichen Investitionsbegünstigung wirksam werden.

Die Ausrüstungsinvestitionen sollten sich in den kommenden Quartalen daher weiter erholen. Für 2010 ergibt sich insgesamt ein Rückgang um real 2,0%. Für 2011 wird ein Anstieg um 4,0% erwartet.

Die Bauwirtschaft entwickelte sich im 1. Halbjahr 2010 weiterhin ungünstig. Zwar ist eine Stabilisierung zu beobachten, die Wertschöpfung dürfte 2010 aber weiter zurückgehen (-3,0%) und 2011 nur wenig zunehmen (+1,0%). Aus dem Hochbau sind 2011 bei nachhaltiger Konjunkturerholung Impulse zu erwarten. Im Wohnbau weist aber der Rückgang der Baubewilligungen auf ein Anhalten der Flaute hin. Äußerst schwach entwickelt sich der Tiefbau: 2010 setzten zwar die Konjunkturpakete Impulse, doch laufen sie bereits wieder aus, und private Nachfrage fehlt. Ab 2011 könnte der Tiefbau von Sparmaßnahmen in den öffentlichen Haushalten betroffen sein.

#### Schwäche der Bauwirtschaft hält an

Mit der Konjunkturerholung werden sich die Ausrüstungsinvestitionen wieder beleben. Die Bauwirtschaft wird sich jedoch weiterhin ungünstig entwickeln.

## Konsum trotz verhaltener Einkommensentwicklung stabil

Die verfügbaren Realeinkommen steigen 2010 und 2011 nur mäßig, der private Konsum sollte aber robust bleiben. Einen Unsicherheitsfaktor für die Konsumprognose für 2011 bilden die noch unbekannt Details der Konsolidierungsmaßnahmen.

In den Jahren 2010 und 2011 steigen die verfügbaren Realeinkommen mit +0,8% und +0,6% wesentlich schwächer als das BIP. Dies ist zum Teil konjunkturbedingt, ergibt sich aber auch aus der Umkehr zweier Faktoren, welche die Realeinkommen während der Wirtschaftskrise stützten: 2009 resultierte die mit 0,5% überraschend niedrige Inflationsrate in einer deutlichen Steigerung der Reallöhne, gleichzeitig trug die Einkommensteuerreform zum Wachstum der Realeinkommen bei. Für 2010 und 2011 ergibt die Prognose einen leichten Rückgang der Nettoeallöhne pro Kopf, und die Budgetpolitik setzt Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung. Der Effekt der Konsolidierung auf die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte hängt 2011 von den Details der geplanten Maßnahmen ab. Darin liegt ein gewisser Unsicherheitsfaktor für die Einkommensprognose 2011.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 5,9	+ 2,6	+ 1,7	+ 5,2	- 1,0	- 0,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,9
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 3,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte <sup>2)</sup>	10,8	11,3	12,0	11,0	10,7	10,5
Sparquote der privaten Haushalte <sup>3)</sup>	10,2	11,0	11,8	10,5	10,3	10,1
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 4,1
	In %					
Inflationsrate						
National	1,5	2,2	3,2	0,5	1,8	2,1
Harmonisiert	1,7	2,2	3,2	0,4	1,8	2,1
"Kerninflation" <sup>4)</sup>	1,3	1,9	2,4	1,5	1,3	1,6

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – <sup>3)</sup> Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche – <sup>4)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 8: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf <sup>1)</sup>						
Nominell, brutto	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,2
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	+ 1,7	+ 0,9	- 0,3	+ 1,0	- 0,6	+ 0,1
Netto	+ 1,5	+ 0,9	- 0,9	+ 2,7	- 0,9	- 0,2
Gesamtwirtschaft						
Lohnstückkosten	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,7	+ 4,8	+ 0,3	+ 1,0
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 3,4	- 2,3	+ 1,1	+13,5	- 6,2	- 1,7
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	- 0,7	+ 0,7
Real	- 0,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,3	- 0,7	+ 0,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – <sup>2)</sup> Deflationiert mit dem VPI.

Die privaten Haushalte verfügen jedenfalls über genügend Spielraum, um die schwächere Einkommensentwicklung wie in früheren Konsolidierungsphasen durch eine Verringerung der Sparquote auszugleichen. Die Verbesserung der Konjunkturlage hebt auch den Optimismus der privaten Haushalte. In den letzten Monaten

stieg das Verbrauchervertrauen deutlich, während sich der Einzelhandel und die Kfz-Neuzulassungen belebten.

Das WIFO prognostiziert eine Zunahme des Konsums der privaten Haushalte 2010 um 1,1% und 2011 um 0,8%. Die Sparquote wird von 11,0% 2009 auf 10,5% 2011 sinken; in früheren Phasen der Budgetkonsolidierung war ein Rückgang in ähnlicher Größenordnung zu beobachten.

Die günstige Entwicklung der Konsumnachfrage spiegelt sich auch im Handel. Nach den Einbußen im Vorjahr verbessert sich die Lage heuer beträchtlich. Die Wertschöpfung dürfte 2010 real um 1,8% steigen, auch wegen einer günstigen Entwicklung des Großhandels, der von der Export- und Industriekonjunktur profitiert. 2011 wird die Wertschöpfung des Handels mit +0,8% etwas schwächer zunehmen.

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich zuletzt unerwartet gut. 2009 verringerte sich die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 1,4%, seit März 2010 nimmt sie im Vorjahresvergleich aber wieder zu. Im August lag die Beschäftigtenzahl laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger um 51.500 (1,6%) über dem Vorjahreswert.

Die günstige Entwicklung erklärt sich zum einen aus dem Anstieg der Beschäftigung in den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen (ÖNACE-Bereiche O bis Q; August 2010 +28.700 bzw. +3,5% gegenüber dem Vorjahr). Vor allem in den Bereichen "Erziehung und Unterricht" sowie "Sozialwesen" wurden zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt. In den anderen Dienstleistungsbereichen war die Beschäftigung im August geringfügig höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Zum anderen stützten in der Sachgüterproduktion die flexiblen Arbeitszeitregelungen und die schwache Lohnentwicklung während der Wirtschaftskrise die Beschäftigung. Hier lag die Beschäftigtenzahl im August 2010 um 2.200 oder 0,4% über dem Vorjahreswert. Gleichzeitig war ein Anstieg der Leiharbeit (August 2010 +20.000) zu beobachten; Kapazitätsengpässe werden derzeit offenbar hauptsächlich durch Leiharbeit abgedeckt.

## Weiterhin gute Beschäftigungsentwicklung

Die Beschäftigung wächst 2010 und 2011 um 0,8% bzw. 0,6%. 2011 verringert sich die Arbeitslosenquote geringfügig.

### Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 56,1	+ 68,6	+ 84,2	- 39,6	+ 33,4	+ 25,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 51,5	+ 65,5	+ 76,7	- 45,8	+ 27,4	+ 18,8
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 35,0	+ 43,6	+ 53,2	- 40,3	+ 17,4	+ 8,8
Ausländische Arbeitskräfte	+ 16,5	+ 21,9	+ 23,5	- 5,6	+ 10,0	+ 10,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 4,6	+ 3,1	+ 7,5	+ 6,2	+ 6,0	+ 6,7
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 12,8	+ 15,5	+ 27,7	+ 17,3	+ 26,3	+ 30,6
15- bis 59-Jährige	+ 47,3	+ 17,1	+ 17,6	+ 11,1	+ 12,3	+ 15,9
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 42,6	+ 51,7	+ 74,2	+ 8,4	+ 23,1	+ 25,5
<b>Überschuss an Arbeitskräften</b>						
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>5)</sup>	- 13,5	- 16,9	- 10,0	+ 48,1	- 10,3	± 0,0
Stand	in 1.000	239,2	222,2	212,3	260,3	250,0
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	57,5	52,7	50,5	64,1	73,7
<b>Arbeitslosenquote</b>						
In % der Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	4,8	4,4	3,8	4,8	4,4	4,3
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,1	5,6	5,2	6,4	6,1	6,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,8	6,2	5,8	7,2	6,9	6,8
<b>Beschäftigungsquote</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)7)</sup>	63,9	64,9	66,1	65,2	65,5	65,6
Erwerbstätige <sup>6)7)</sup>	70,2	71,4	72,1	71,6	71,7	71,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – <sup>6)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey). – <sup>7)</sup> In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.ikt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

## Cyclical Upswing, but Lasting Uncertainty

### Economic Outlook for 2010 and 2011 – Summary

*Benefiting from the depreciation of the euro in the first half of the year, euro area exports should keep their upward trend in the remainder of 2010. At the same time, however, economic growth is set to slow down somewhat in the USA and in Asia. In 2011, the cyclical upswing in the euro area will maintain a moderate pace. While industrial activity should prove resilient, the high government deficits and imminent consolidation moves, hesitant private investment behaviour, the need for financial sector reform and macroeconomic imbalances within the euro area will weigh on demand and output growth. For Austria, WIFO expects real GDP to expand by 2 percent in 2010 and 1.9 percent in 2011. The revival of business activity will contribute to improvements in the labour market and in public finances. By 2011, the unemployment rate should ease to 6.8 percent of the dependent labour force, and the government deficit, including the planned consolidation measures, should narrow to 3.5 percent of GDP.*

With some delay vis-à-vis the USA and Asia, a strong upturn in industrial activity has now set in also in the euro area. On the back of a weaker euro exchange rate and the unabated booming demand from Far East, exports powered ahead in the second quarter 2010 and fuelled internal demand, despite the turbulences of April and May triggered by the high government deficits in several southern EU countries. In the same period, euro area GDP rose by 1.0 percent from the first three months of the year. Particularly strong growth in Germany (+2.2 percent) stimulated activity also in the neighbouring countries such as Austria, whereas the highly-indebted southern euro area economies remained in stagnation.

At the same time, some withdrawal of fiscal and monetary expansion has moderated the pace of activity in the emerging economies in Asia. While the outlook is for continued firm growth in the region, decelerating import demand will weigh on prospects for the US economy, since private consumption in the USA is set to advance only gradually in the aftermath of the financial market crisis and with unemployment staying high.

For the euro area and the Central and Eastern European countries, leading indicators suggest GDP growth for the second half of 2010 still exceeding the long-term average. With the stimulus from currency depreciation fading, the pace of exports may decelerate in the months to come. Yet, higher capacity utilisation and improved corporate earnings should revive business fixed investment, rendering a relapse of the economy into recession increasingly unlikely.

Nevertheless, the upswing in the euro area is likely to stay moderate in 2011, on account of slower export growth on the one hand, and of the impact of the imminent fiscal consolidation on private demand on the other. This holds particularly for those euro area countries which struggle with low competitiveness and the after-effects of earlier real estate price bubbles. High public sector deficits in these countries and major macroeconomic imbalances in the euro area still pose considerable risks. In Germany and its neighbours, the recovery will therefore be stronger than in the southern part of the euro area.

For Austria, WIFO expects real GDP growth of 2.0 percent in 2010 and 1.9 percent in 2011. The recovery is primarily driven by exports of goods, expected to gain 12.0 percent and 7.3 percent, respectively, thereby re-

turning to their level of 2008 towards the end of 2011. On the back of the favourable export outlook, domestic demand can be expected to pick up. Investment in machinery and equipment will stabilise, but construction activity is likely to remain sluggish over the entire forecast period. With the general business situation improving, private consumption will maintain its steady upward trend. While modest increases in real earnings and the planned fiscal consolidation measures will allow only small gains in real disposable income over both years, households should find scope for higher consumption by lowering their saving from 11.0 percent in 2009 to a projected 10.5 percent of disposable income by 2011.

Owing to the recovery and lower interest payments, the general government deficit for 2010, at a projected 4.1 percent of GDP, will turn out somewhat smaller than anticipated in spring. For 2011, the Federal government envisages consolidation measures totalling € 3.4 billion or 1.3 percent of GDP, 60 percent of which to be achieved through expenditure cuts. In addition, the Länder are expected to contribute € 0.8 billion to deficit reduction. In this way, the general government deficit should narrow to 3.5 percent of GDP in 2011. However, since specific measures have not yet been disclosed, the projections are based on preliminary technical assumptions on the design of the consolidation strategy.

The projections see the number of persons in dependent active employment moving up by 0.8 percent and 0.6 percent, respectively, in 2010 and 2011<sup>1</sup>. As labour supply will increase at the same time, the unemployment rate will edge down only marginally. Employment has risen primarily in services with a high share of part-time workers, whereas the fall in the number of manufacturing jobs has only recently come to a halt.

Employees' net real earnings per capita (deflated by the CPI) will decrease both in 2010 and 2011, by 0.9 percent and 0.2 percent, respectively. Apart from moderate wage settlements, this is due to a pick-up in inflation, driven in 2010 by rising oil prices. Underlying the projection for 2011 is the technical assumption that the increase in taxes and public charges with a view to fiscal consolidation will add 0.4 percentage points to headline inflation. Even though capacity utilisation and cost pressures will remain moderate, the rate of inflation (national CPI) will therefore ratchet up to 1.8 percent in 2010 and 2.1 percent in 2011.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly". – <sup>1</sup> With the employment statistics collected by the Main Association of Austrian Social Security Institutions likely to be revised in 2011, figures for 2009 and 2010 may be revised ex post.

Die Beschäftigtenstatistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger enthält allerdings Verzerrungen. Voraussichtlich ab 2011 soll sie auf Grundlage einer zentralen und zeitlich konsistenten Datenbasis neu erstellt werden. In der Folge ist eine Rückrechnung der gesamten Beschäftigtendaten bis Jänner 2008 geplant. Dies könnte auch Auswirkungen auf die Veränderungsraten haben<sup>4)</sup>.

Auf Basis der vorliegenden Daten ergibt die WIFO-Prognose für 2010 und 2011 eine Steigerung der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 0,8% bzw. 0,6%. Die Arbeitslosenquote wird 2011 nach traditioneller Berechnungsmethode von 7,2% 2009 auf 6,8% sinken. Nach der Stagnation im Jahr 2009 wird das Arbeitskräfteangebot (gemessen an den Erwerbspersonen) im Prognosezeitraum wieder wachsen, allerdings viel schwächer als in den Jahren zuvor. Darüber hinaus ist ein Rückgang der Schulungsteilnahmen zu erwarten.

Die neuen Beschäftigungsverhältnisse im Dienstleistungsbereich sind zu einem erheblichen Teil Teilzeitarbeitsplätze mit eher niedriger Produktivität. Damit sinkt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in der Gesamtwirtschaft. Dies erklärt zum Teil den gemessen an der Konjunkturlage starken Anstieg der Beschäftigung und die zugleich schwache Produktivitätsentwicklung (BIP je Beschäftigungsverhältnis). Die Prognose geht davon aus, dass sich diese Entwicklung 2011 abgeschwächt fortsetzt.

Dies beeinflusst auch die Lohnentwicklung. Für die Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO mit einer mäßigen Steigerung der nominellen Bruttolöhne pro Kopf um 1,2% 2010 und 2,2% 2011. Dies bedeutet einen Rückgang der Nettoreallöhne pro Kopf, gemessen am VPI, um 0,9% 2010 und 0,2% 2011<sup>5)</sup>.

## Tourismus entwickelt sich schwach

Im Jahr 2009 verringerten sich die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr deutlich, jedoch gewann Österreich durch seine Attraktivität für Nahreisen Marktanteile.

2010 ist mit einer weiteren leichten Verringerung der Ausgaben ausländischer Gäste in Österreich zu rechnen (real -1%). Allerdings wird der Reiseverkehrsexport damit nur auf das Niveau des Jahres 2007 sinken. Der Reiseverkehrsüberschuss stabilisiert sich in beiden Jahren bei etwa 6½ Mrd. €. Der Rückgang des Ausländertourismus und die Ausgabenzurückhaltung der inländischen Reisenden spiegeln sich 2010 in einer neuerlichen leichten Abnahme der Wertschöpfung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (-0,5%; 2009 real -2,5% gegenüber dem Vorjahr). 2011 sollte die Wertschöpfung wieder um 0,9% steigen.

Aufgrund der lebhaften Expansion des Warenexports wird sich der Leistungsbilanzüberschuss 2011 wieder an die Rekordwerte von 2007 und 2008 annähern. Das WIFO erwartet für 2011 einen Überschuss von 3,3% des BIP.

<sup>4)</sup> Ein Teil dieser Verzerrungen wurde bereits ab Mitte 2010 bereinigt; dadurch ergaben sich leichte Verschiebungen der Beschäftigungsveränderungen im Vorjahresvergleich.

<sup>5)</sup> Im Jahr 2009 ergab sich eine unüblich große Diskrepanz zwischen dem Konsumdeflator laut VGR und dem VPI. Sie erklärt sich aus einer Sonderentwicklung der imputierten Bankdienstleistungen, welche den Konsumdeflator senkten. Der VPI ist unter diesen Umständen das bessere Maß für die Entwicklung der Lebenshaltungskosten.